



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ueber die neuen Aussichten für Deutschlands Machtentfaltung zur See.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

zu Lande zu machen, oder bei Burgas zu debarciren (siehe meine Reisebilder). In jedem Fall mußten sie unter der gemachten Voraussetzung den Balkan überschreiten, anstatt ihn zu umschiffen, wie es nunmehr geschehen ist.

Diesem klaren und folgerichtigen Operationsentwurf, der sich in jenen Tagen jedem umsichtigen Militär aufdrängen mußte, welcher sich in den Geist des Fürsten-Generalissimus versetzte, stellte derselbe einen andern voran, dessen Hauptzweck darauf hinauslief, durch den Gewinn der Festung Silistria eine ausgedehntere Basis auf dem rechten Donauufer in Besitz zu nehmen. Correct im kritischen Sinne wurde diese Absicht erst, nachdem im Juni die englisch-französische Armee in der Bulgarei Fuß zu fassen begann und in Folge dessen der russischen Basis zwischen Czernawoda und Kustendische eine feindliche, sie links überragende, von Varna bis Schumla und Tirnowa entgegentrat. Aber die Initiative war russischerseits, das konnte für niemanden mehr einem Zweifel unterliegen, für immer aufgegeben. Aus der Offensiv war man damit entschieden in die Defensiv zurückgetreten. Der Krieg hatte seine Form verändert, ohne daß eine Schlacht verloren gegangen wäre, und zwar lediglich durch die falsche und einsichtslose Methode, nach welcher der Fürst von Warschau ihn begonnen. Seine strategische Niederlage war entschieden, noch ehe er die Belagerung von Silistria in schmachlicher Weise aufgegeben. Der spätere Rückzug über die Donau drückte ihm eben nur noch das Siegel auf.

Für das Heil Europas, und insbesondere Deutschlands, können wir keinen bessern Wunsch hegen, als daß des Feldmarschalls Paskewitsch Kriegssystem sich traditionell im russischen Generalstabe erhalten möge. Wir sind, wenn Rußland im jetzigen Kriege nicht gedemüthigt und niedergelegt wird, für die Zukunft zwar neuer Attentate auf das Recht, die Freiheit und die Existenz benachbarter Völker gewiß, aber wir fürchten sie nicht mehr, weil wir die Ueberzeugung hegen: alle derartigen Versuche würden vereitelt werden, falls der Zar und seine Feldherrn das alte System beibehalten.

### **Ueber die neuen Ausichten für Deutschlands Macht- entfaltung zur See.**

Die Tage sind noch in unser aller Erinnerung, wo die im Bewegungsjahre 1848 geschaffene deutsche Marine, weil man sie als ein revolutionäres Institut betrachtete, zur Auflösung verurtheilt und schließlich das letzte Schiff unter den Hammer des Auctionators gestellt wurde. Nichtsdestoweniger ver-

loren sich damals nicht alle Hoffnungen auf eine bereinstige Machtentfaltung Deutschlands auf den Meeren; sie fanden einen Anhalt an dem, was Preußen zur selben Zeit für die Begründung einer kleinen Seemacht that, die, wenn sie auch gering war und von keiner directen politischen oder militärischen Bedeutung, dennoch als eine Versicherung der Regierung aufgefaßt wurde, daß man seitens des Gouvernements nicht gegen die bewaffnete Vertretung Deutschlands auf dem Oceane selbst eingenommen, sondern lediglich mit der Form, in welcher sie bewerkstelligt werden sollte, nicht einverstanden gewesen sei.

Die Fortschritte der preußischen Marine waren seitdem kaum nennenswerth; und die erwähnten Hoffnungen abgerechnet, welche durch ihr Bestehen erhalten wurden, durfte dasselbe rücksichtlich seiner Nützlichkeit in mehr als einer Beziehung in Frage gestellt werden. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel und die Regierung selbst wird es nicht bestreiten wollen, daß im Fall eines Krieges mit der kleinsten baltischen Seemacht, mit Dänemark, Preußen, ähnlich wie in den Jahren 1848 und 49 seine Häfen von wenigen Fregatten blockirt sehen würde, mit dem Unterschiede vielleicht, daß man sich in Kopenhagen herbeilassen müßte, ihnen ein Linienschiff als Rückhalt zu geben. Dasselbe wäre selbstredend der Fall im Kriege mit Schweden, oder wenn Preußen mit Portugal, Spanien, mit einer Seemacht des Mittelmeeres oder mit den Vereinigten Staaten in Conflict gerieth, Englands, Frankreichs und Rußlands gar nicht zu gedenken. Das heißt mit andern Worten: Preußen als Seemacht ist heutzutage noch zu schwach, um es auch nur mit dem kleinsten oder entlegensten Marinestaat aufnehmen zu können. Es ist kein Fall denkbar, in welchem bei einem derartigen Zusammenstoß seine Kriegsfahrzeuge im Stande wären, die Blokade auch nur eines seiner Häfen zu hindern. Wenn man dieselben als eine noch erhaltene Hoffnung gelten lassen will, so ist dagegen kein Widerspruch zu erheben: eine thatsächliche praktische Bedeutung kommt ihnen aber durchaus nicht zu.

Die Frage, auf welchen Stand Preußen seine Seemacht bringen müßte, um damit mindestens einem Ansprüche, der Freihaltung seiner Küsten und dem Schutze seines Handels im Kriegsfall mit dem schwächsten seiner möglichen Gegner, genügen zu können, ist nicht schwer zu beantworten. Dänemark hat ein Material von sechs Linienschiffen, aber es wird ihm kaum möglich werden, mehr als zwei davon ausreichend auf den Kriegsfuß zu bemannen. Preußen würde um dieses Umstandes willen mindestens drei Schraubenzweidecker besitzen müssen, damit es im Stande wäre, einen ehernen Riegel vor den Hafen von Kopenhagen zu legen. Um sich einer etwaigen skandinavischen Allianz auf dem baltischen Meere erwehren zu können, die immerhin zu den Eventualitäten der Zukunft gehört, zumal wenn Rußland aus dem gegenwärtigen Kriege seinen im Norden dominirenden Einfluß wider alles

Erwarten retten sollte, würde die doppelte Anzahl unerlässlich sein. Damit aber wären wir nicht nur einem Bündniß der beiden nordischen Mächte, sondern auch im Einzelkampf Holland überlegen und außerdem allen Seestaaten des Mittelmeers, mit einziger Ausnahme Frankreichs. Ja selbst Nordamerika würde, wenn es den Bestand seines heutigen Materials nicht vermehrt, außer Stande sein, uns in der Nähe etwas anzuhaben.

Sechs Schraubenzweidecker wären für die deutsche Großmacht an der Ostsee daher schon etwas sehr Wünschenswerthes. Gleichwie man den Hafen in der Jahde erworben, wird man den von Wismar wol unschwer sich erschließen können; und hier hinter der Insel Pöhl würde es an ausreichend tiefem Wasser nicht mangeln. Dennoch wären wir mit dem allen noch nicht die erste Seemacht im baltischen Meer; denn Rußland verfügt daselbst über achtundzwanzig Linienschiffe, und die Uebungsfahrten dieser formidablen Flotte haben den Beweis geliefert, daß es sie zu bemannen vermag. Ich räume aber ein, daß, ohne die Hoffnung hegen zu dürfen, die Ostsee zu beherrschen, ein bedeutender Marineaufwand, wie der sein dürfte, welchen die Herstellung der vom Prinzen Adalbert in seiner bekannten Denkschrift empfohlenen Escadre von zehn Schraubenzweideckern erforderte, sich nicht würde rechtfertigen lassen. Es war dies eine Bedenken, welches jenes umfassende Project gegen sich hatte, indes ist, wie die Dinge nunmehr stehen, mindestens die Möglichkeit vorhanden, daß es hinweggeräumt werden wird.

Wenn das große Ereigniß, welches in diesem Augenblick alle Welt erwartet, eintreten sollte, wenn Napier mit seiner mächtigen Flotte Kronstadt wegnähme und der russischen Seemacht damit den Todesstoß beibrächte: dann wäre der Augenblick gekommen, wo Deutschland, wo im besondern Preußen durch eine rasche und entschlossene Zusammennahme seiner Kräfte das Uebergewicht seiner Flagge im baltischen Meere für immer feststellen könnte. Ich führe diese Betrachtung nicht weiter aus, behalte mir aber vor, auf den berühmten Fragepunkt in Kürze wieder zurückzukommen.

### Neue Romane.

Unter den neuen Romanen, die wir zu besprechen haben, finden sich zwar manche, die einzelne interessante Seiten darbieten, allein es ist uns schon lange nicht das Glück zu Theil geworden, einem wirklich der Literaturgeschichte angehörigen Werke zu begegnen. Vielleicht werden es uns daher unsre Leser Dank wissen, wenn wir das etwas einförmige Gemälde hin und wieder durch die Erinnerung an ältere, bedeutendere Werke unterbrechen. Und so erlauben wir